

# Kultur

## KONZERT

Entschleunigung im Kirchenschiff:  
Sarah Ferri in Saarburg  
Seite 26

## LESENLERNEN

Schon mit 15 Minuten Vorlesen können Eltern ihren Kindern helfen.  
Seite 31

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

## Musikalische Harmonie und ein Appell

Klassik und Popmusik wie aus einem Guss: Die Kinder- und Jugendchöre am Theater Trier und das Philharmonische Orchester der Stadt haben Josef Haydns „Schöpfung“, erweitert um moderne Songs, als stimmiges Chorwerk auf die Bühne gebracht.

VON MECHTHILD SCHNEIDERS

**TRIER** Der Wind streicht sanft durch Blätter, wird stärker, pfeift laut. Ein Schauer läuft kalt den Rücken hinunter. Dunkel ist es, nur langsam setzt die Dämmerung ein. Regenschauer, Donner, Wolkenbruch. Große Tropfen platschen auf die Erde. Leises Pfeifen, Raunen, Scharen, Piepen, Knarzen, Grummeln, Brüllen – erstes Leben regt sich. Die Sonne geht auf. Die Vokal-Improvisationen der gut 120 Sänger der Kinder- und Jugendchöre am Theater Trier fügen sich perfekt ein in „Die Vorstellung des Chaos“, die Ouvertüre des Oratoriums „Die Schöpfung“ (Hob. XXI:2) von Joseph Haydn (1732-1809). Erst dann setzt Gesang ein: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Blau, Braun, Gelb – die Weltkugel auf der Leinwand kommt immer näher, nimmt bald den gesamten Bühnen-

hintergrund im großen Haus ein. Wie diese Erde aussehen soll, davon haben die Kinder und Jugendlichen ganz klare Vorstellungen: Brüderlichkeit, Leben in Frieden – die ganze Welt eine Einheit. „Imagine“ von John Lennon schmiegt sich an die haydnischen Klänge. Dann wieder Klassik, dazwischen rezitieren die Jugendlichen die Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Und dann ist sie da, die Krone der Schöpfung – der Mensch! Modern mit Herbert Grönemeyers gleichnamigem Song, verspielt mit Klaus W. Hoffmanns „Gesichter“ – gestreichelt präsentiert von Vor- und Kinderchor. Die Jüngsten meistern – mit Bravour – eine besondere Schwierigkeit: Sie sitzen hinter ihrem Chorleiter Martin Folz und müssen sich am Bildschirm orientieren. Denn erstmals dirigiert Folz nicht nur seine jungen Sänger, sondern auch die Musiker. Und das passt: Sie bilden eine Einheit. Genau wie die Musikstücke unterschiedlicher Genres. Folz hat auch die Popsongs für sinfonisches Orchester transkribiert, verleiht den Stücken eine einheitliche Soundsprache. Erstmals treten auch Solisten des Chors verstärkt in den Vordergrund, singen Rezitative, erhalten stimmungswichtige Antwort vom Chor. Dann ändert sich das Bild: Traumhaft schöne Landschaftsaufnahmen im Hintergrund, ein Flug über einen Wasserfall, über endlos grüne Weiten, den Urwald, übers Meer, das ewige Eis zu Paul McCartneys



Die Sänger der Kinder- und Jugendchöre am Theater gestalten ihre Kinderwelt und lassen aus den Ruinen von Aleppo bunte Blumen sprießen. FOTO: MECHTHILD SCHNEIDERS

„Mother Nature's Son“, mehrstimmig gesungen vom Jugendchor. Die Videoprojektionen von Gideon Rapp unterstreichen stimmig die Gesänge. Der Mensch, die Krone der Schöpfung? Den lachenden Kindern folgt die Schattenseite der modernen Zivilisation: Blechkarawanen, Müllberge, hungernde

Menschen, ein Häusermeer – das plötzlich in Trümmern liegt. Bombenkrater, Zerstörung, Flüchtlingsboote. Rapps aktuelle Bilder geben Haydns Werk eine neue Aktualität. „Vollendet ist das große Werk“ – eine Vollendung im Chaos. Folz fährt den Chorsatz musikalisch an die Wand, führt ihn zum großen Crash.

Und dann übernehmen die Kinder und Jugendlichen. „Trotzdem“ (Erika Pluhar), „Ich lebe jetzt“ (Meinhard Ansohn) und „Starke Kinder“ (Rolf Zuckowski/Vor- und Kinderchor) schmettern sie der Zerstörung entgegen. Die Jüngsten malen große bunte Blumen über die grauen Trümmer von Aleppo (Animation:

Marius Folz). Die Kinder schaffen sich ihre eigene Welt. Bunt, voller Blumen und Frieden. „Heal the world“ (Michael Jackson) – „Heile die Welt, mache einen besseren Ort daraus“ –, diese Botschaft geben die jungen Sänger ihren Zuhörern mit auf den Weg. Und auch so machen Ohrwurm.

## Weit mehr als kulturelle Routine

Eindrucksvoller Auftakt: Bei der Eröffnung der Mozartwochen Eifel mit Mozart und Mendelssohn in Schönecken sind die Besucher hellauf begeistert.

VON MARTIN MÖLLER

**SCHÖNECKEN/PRÜM** Es war eine Feststimmung in der Pfarrkirche Schönecken, wie man sie auch in Kirchenkonzerten selten erlebt. Der Einzugs von Kammerchor Westeifel und der Jungen Philharmonie Bonn unter dem respektvollen Beifall der 500 Besucher, schon er hatte etwas rituell Feierliches. Da kündigte sich ein Konzert an weitab von kultureller Routine. Christoph Schömig muss diese Stimmung gespürt haben und nahm sie hinein in sein Dirigat. Von den ersten Takten an atmete Mendelssohns Vertonung von Psalm 95, „Kommt, lasst uns anbeten“, einen warmen Festglanz. Mit untrüglicher Sicherheit traf der Prümer Regionalcantor den Tonfall dieser Musik – ihre geniale Verbindung von Klangfülle und Feinheiten, ihre

Statur und Bildkraft. Und dazu ihre emotionale Nähe zum Hörer – auch dem des 21. Jahrhunderts. Und in der herrlichen Vertonung von Psalm 42, „Wie der Hirsch schreit“, klingt bei Schömig und seinen Ensembles

nicht nur der Gottesjubiläum mit, sondern auch Nachdenklichkeit – eine Suche nach Gott in materiell und seelisch schwerer Zeit. Der Kammerchor Westeifel hat in seiner Größe das Kammerchor-Stat-

dium längst hinter sich. Aber er hat seine kammermusikalischen Vorzüge bewahrt: Die Gesangskultur, die Text-Deutlichkeit, die Sicherheit bei der Intonation, die sich nur bei den tiefen Männerstimmen gelegentlich verliert. Vor allem: die rund 80 Sängerinnen und Sänger sind mit einer Wachheit dabei, die mitreißt, die überspringt auf die Hörer. Nichts wirkt unsicher und zaghaft. Der Chor strahlte eine fast euphorische Hochstimmung aus. Und die Junge Philharmonie Bonn, sie setzt vor allem im Bläusersatz eigene Schwerpunkte, formt ihr eigenes Klang-Profil. Dazu verkündet Tenor Marc Dostert in Psalm 95 den Aufruf zum Gebet mit prophetischer Kraft. Im wunderbaren Sopran-Duett („Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringt“) entfalten Sabine Zimmermann und Eva-Ma-

ria Wenz einen schlanken und doch ausdrucksvollen Mendelssohn-Stil. Und die große Sopran-Arie in Psalm 42: Eva-Maria Wenz singt sie souverän, mit leuchtender Höhe. Und reiht sich danach bescheiden ein in den Chor. Zwischen den beiden Mendelssohn-Kompositionen dann Mozarts „Vesperae solennes“. Keine Frage: Diese Komposition lässt sich auch anders musizieren – leichter, leiser beweglicher, kleiner besetzt. Christoph Schömig und sein Ensemble indes konzentrieren sich auf einen großen, fast schon sinfonischen Klang, auf strahlende Höhepunkte, markante Bläser und auf die enorme Präsenz im Chor. Aber Schömigs Interpretation klingt nicht nur laut und wuchtig. Auch sie entfaltet das Helle, Leichte, Optimistische in der Tonsprache des jungen Mozart, ihre

aufgeklärte Frömmigkeit. Sogar im gezielt altertümlichen „stile antico“ des „Laudate Dominum“ klingt bei den Interpreten ein leichter, moztartischer Tonfall mit. Sabine Zimmermann, Ramona Pfeiffer, Marc Dostert und Helmut Marmann formieren sich zu einem bemerkenswert homogenen Ensemble. Und das abschließende Magnificat: Wieviel Energie und Entschiedenheit bringen Sängerinnen, Sänger und das Orchester auf für die prägnante Rhythmik in diesem Werk mit seinem heiklen Einstieg! Die Besucher waren hellauf begeistert. Kein Zweifel: Mozarts frühe Kirchenmusik ist mehr als Routinearbeit. Sie aufzuführen, lohnt die Mühe auf jeden Fall.



Dirigent Christoph Schömig gratuliert den Solisten (von links) Marx Dostert, Tenor, Ramona Pfeiffer, Alt, Sabine Zimmermann und Birgit Wenz, Sopran II. Nicht im Bild: Bass Helmut Marmann. FOTO: MARTIN MÖLLER

## AUFGESCHLAGEN - NEUE BÜCHER

### Ein Dorf, ein hungriger Fluss und die Geister der Vergangenheit

Die Seine ist in Paris romantische Kulisse für Verliebte. In Vieux-Port, ein paar Hundert Kilometer weiter nördlich, sieht es ganz anders aus. Da ist der Fluss ein Stück Natur, gewaltig manchmal, reißend und bedrohlich. Urtümlich. Und wenn ein Bewohner des 48-Einwohner-Kaffs dann plötzlich tot am Ufer treibt, dann wird sie gar ein Wesen, „der hungrige Fluss“, an dem der wahrhaftige Teufel seine Finger im Spiel hat. Der vierte Normandie-Krimi des Fernsehjournalisten Benjamin Cors bringt auch denjenigen, die noch nie in dieser Gegend waren, Landschaft und Leute nahe. Wo Tauben Ayleen heißen und Kröten Individuen sind, verschwinden darin der Pfarrer und der Pensionsbesitzer. Die

Angst geht um im Dorf. Der Unheil ahnende Bürgermeister verspricht sich einen Ausweg allein von Nicolas Guerlain, dem cleveren, fixen Personenschützer, den er eigens in Paris aufsucht und um Hilfe anfleht. Doch der ist in Diensten des französischen Präsidenten, kein Ermittler. Angeblich, „der beste Personenschützer überhaupt“.

Dass Guerlain in Vieux-Port auftaucht, hat auch mit dem Fall des vorigen Krimis zu tun, der ihn und die Polizei von Deauville schon einmal zusammengeführt hat. Obendrein ist der smarte Security-Man auch noch privat verwickelt, seine Geliebte sitzt nach einem tödlichen Polizeieinsatz in der Drogenzone im Knast, sie muss mit einer jahrelangen Haftstrafe rechnen. Auf abenteuerliche

Weise versucht Nicolas, den Prozess in Paris zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Dabei gerät er selbst in den Strudel einer lange zurückliegenden persönlichen Geschichte.

Eigentlich sind es zwei Krimis, die über die Hauptperson verklammert sind, in beiden lauert Vergangenheit, die nicht vergehen will, in beiden entfaltet sie eine zerstörerische Kraft. Cors springt zwischen den Storys hin und her, wobei er raffiniert Spuren auslegt oder Fakten vorwegnimmt, die die Spannung hochhalten. Hier Paris, die Politik, der Personenschutz – dort das Dorf, die Normandie, die Morde und die Einöde. Wer Monsieur Guerlain noch nicht kennt, für den mag es leichter sein, mit einem der früheren Krimis zu be-

ginnen, denn dieser vierte bezieht sich stark auf die Vorgeschichte, ohne diese komplett zu erklären. Im Anschluss macht „Leuchtf Feuer“ dann aber umso mehr Vergnügen: die flüssige Sprache, poetische Einfälle, skurrile Perspektiven wie der Flug einer Taube über den Ärmelkanal oder die Eindrücke einer Kröte am Ufer der Seine, eine flotte, teils rattschnelle Handlung und dazu eine gehörige Portion Humor. Was will man mehr? Anne Heucher ..... Benjamin Cors. Leuchtf Feuer. Ein Normandie-Krimi, dtv 2018, 15,90 Euro.



Anzeige

**Deals des Tages** volksfreund deals %



**2 Stunden Intensiv Workshop**  
– das beste Wochenenderlebnis als Single oder mit Ihrem Partner

Wert: 25,00 € Ihr Preis: 10,00 €

Tanzschule DANCE-in  
Bahnhofplatz 1 | 54292 Trier

---



**60 Minuten VIP-Privatkurs: das beste Tanz-erlebnis für Singles, Paare oder Gruppen.**  
Relaxt & flexibel Tanzgeheimnisse entdecken

Wert: 79,00 € Ihr Preis: 39,00 €

Tanzschule DANCE-in  
Bahnhofplatz 1 | 54292 Trier

Anzeige gilt nicht als Gutschein.  
Nur online erhältlich auf [www.volksfreund-deals.de](http://www.volksfreund-deals.de)

Trierischer Volksfreund  
Er gehört zum Leben  
[www.volksfreund.de](http://www.volksfreund.de)